

## Gruhl und seine Schwester Marliſch.

**A**nweit des Dorfes Machliß ſtand auf einer kleinen Anhöhe, an deren Fuß ſich die Landſtraße hinzog, eine gar wunderlich ausſehende Behauſung. Einſt erhob ſich hier das ſtattliche, weithin ſichtbare Haus eines wohlhabenden Gutsbeſizers, aber in Kriegszeiten war es ein Raub der Flammen geworden und die verarmte Familie hat es nicht wieder aufgebaut. Verlaſſen und öde ſtanden und lagen die ſteinernen Trümmer umher, bis nach vielen Jahren ein Obſthändler aus Benten, Namens Gruhl, dem der vortrefſliche Keller für die Aufbewahrung ſeiner Obſtvorräte von großem Werte war, die Brandſtelle um ein Geringes kaufte, den aufgehäuften Schutt wegräumte und zwiſchen den dicken Mauern ein zur Hälfte aus Lehm beſtehendes, durch ein Strohdach geſchütztes Erdgeſchoß baute. Dieſes Häuſchen nahm ſich, von außen geſehen, zwiſchen dem gewaltigen alten Mauerwerke wunderlich genug aus, aber ſein Inneres war wohnlich und behaglich eingerichtet, und durch die hellen Fenster hatte man einen Ausblick auf das Dorf, die Landſtraße und ein anmutiges Wäldchen.

Am Nachmittag vor dem Weihnachtsfeſte ſaßen Gruhl und ſeine Schweſter Marliſch, beide emſig beſchäftigt, in der traulichen Wohnſtube. Marliſch nähte an einem Hemdchen, das ein armes Kind bekommen ſollte. Neben ſich auf der Bank hatte ſie zwei Paar Strümpfe liegen; daneben ſtand ein Paar aus Baſt geflochtene Schuhe, und außerdem hatte ſie noch eine Jacke von ihrem Bruder aufs beſte ausgeſlickt. Sämtliche Kleidungsſtücke waren für Dürftige, die ſie genau kannte, zu Weihnachtsgeſchenken beſtimmt. Ihr Bruder hingegen ſaß vor einer Schau-  
bühne, deren rechte und linke Seite ſamt dem Hintergrunde aus Wänden beſtanden, die ſo wie der Fußboden mit glänzendem Mooſe bedeckt waren und deren Decke, die das Himmelsgewölbe vorſtellte, Gold- und Silberſtimmern ausſchmückte. Dieſe Schau-  
bühne nannte er ſein Krippel, das er den Kindern des Dorfs am Weihnachtsfeſte und das erſtemal am Abend vor demſelben